

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 141 (1. Blatt)

Donnerstag, den 25. November 1915

43. Jahrgang.

Die Verfolgung des Serbenheeres.

Ueber 9500 Serben gefangen, 50 Geschütze und 22 Maschinenwaffen erbeutet. — Eine Vereinbarung zwischen Griechenland und dem Vierverband? — Die Räumung Rigas. — Ein halbes Jahr österreichisch-italienischer Krieg.

(TU) Der Kriegsberichterstatter des „Alb-Blatt“ meldet: Unsere Truppen dringen jetzt auf dem schwierigsten Gelände vor, wo Wege und Dörfer gänzlich fehlen. Außerdem ist ein Teil der Nebenflüsse der Morawa infolge der Schneefälle über die Ufer getreten. Die Trainskolonnen der Verbündeten beweisen hier die größte Tüchtigkeit, da sie nirgends zurückbleiben. Der Rückzug der Serben im Sandsthal beweist, daß die Führer des Serbenheeres die Macht über ihre Truppen verloren haben. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß serbische Artillerie auf eigene Infanterie geschossen hat, um eine panikartige Flucht zu verhindern. Die schwierigste Aufgabe haben die gegen Pristina vordringenden deutschen und bulgarischen Truppen zu lösen. Die deutschen Truppen haben schon Kosowopolje gesichert. Hier entfalten die Serben verzweifelte Widerstand. Die von der anderen Seite herannahenden Bulgaren haben trotzdem die zu Kosowopolje führenden Pässe erzwungen. Gefangene erzählen, daß ein Teil des serbischen Heeres sich gegen Jpet zurückzieht. Aus den letzten Bewegungen des Serbenheeres kann auf einen sich gegen Süden richtenden Durchbruchversuch geschlossen werden. Der größte Teil der serbischen Zivilbevölkerung konzentriert sich in Kraljevo und Umgebung. Hier sind auch die Behörden zurückgeblieben. Die Bevölkerung ist über die Lage vollständig unorientiert. Hohe Regierungsbeamte waren überrascht, als ich ihnen erklärte, das Vordringen der Franzosen und Engländer sowie der Anmarsch Griechenlands an Serbien entsprechen nicht der Wahrheit.

(bb) Der „Alb-Blatt“ meldet aus Kraljevo: Die Armee Salomits bildet mit der bulgarischen Armee eine gerade Linie. General Koberg bringt mit seinen Truppen unter großen Schwierigkeiten im Zartale vor. Die zurückgehenden Serben verteidigen sich verzweifelt. Gestern sprengten sie bei Raskar hinter sich die Brücke. Der serbische König und der Hof, der sich noch zwei Tage vor dem Einzug der deutschen Truppen in Kraljevo aufhielt, ging dann nach Raskar, von wo er jetzt nach Montenegro übergesiedelt ist, um von dort aus die Operationen der serbischen Armee zu verfolgen. Wie ersichtlich wird, wollen die Serben einen Durchbruch nach Süden versuchen. Die Berge, in denen die Serben kämpfen, haben alpinen Charakter. Es gibt keine Wege, keine Unterkunft. Außerdem ist die Gegend durchstehende Morawa mit ihren Nebenflüssen hoch angelegten. Gestern hat Frost eingesetzt, wodurch die Pfade doch wenigstens gangbar werden. In Serbien glaubte niemand daran, daß die Deutschen und Oesterreicher tatsächlich in das Innere des Landes eindringen würden. Die Bevölkerung flüchtete nur bis Kraljevo, wo jetzt alles vollgepfropft ist. Wie aus der serbischen Kriegspresse hervorgeht, haben die Kommandanten der Armee vollständig den Kopf verloren. Die Artillerie schoß in die eigenen Linien, um die Flüchtenden aufzuhalten. Die Planenoperationen gegen die Montenegriner haben bereits begonnen. An der Viminalung wurde die Stadt Medjedja genommen.

Im Sturmschritt nach dem Amselfeld.

Hochgebirge und Schnee haben unsere Truppen nicht hindern können, südlich von Kraljevo mit erstaunlicher Schnelligkeit unter Kämpfen weiter vorzudringen. Jeder Widerstand gegenüberstehender serbischer Divisionen wurden dadurch gebrochen, daß die deutschen Truppen die fast 2000 Meter hohen Gebirgskämme erklimmen und immer neuen serbischen Stellungen im Partal von der Brücke gesprengt worden, um 5 Uhr nachmittags die ersten Bulgaren einzuziehen.

hört worden. Mehrere tausend Gefangene wurden gemacht, die in dichten malarischen Massen den Marktplatz von Kraljevo vor dem Weitertransport füllten. Auf den Marschstraßen werden die Gefangenen in dichten Scharen zurückgeführt. Gerumpelt, verwahrloßt, ohne Schuhzeug, zum Teil dann aber auch hochgewachsene, kräftige und gesunde Menschen in bester militärischer Einleitung, wälzen sich nach Hunderten zählende Trupps rückwärts in das von den verbündeten Truppen besetzte Gebiet. Zu Tausenden schwellen die Zahlen an, und daneben füllen noch große Massen von Verwundeten die Lazarette der großen Städte. Von dem ungemessenen serbischen Ehrgeiz gibt einen Begriff ein Gebot, das auf mehrfach aufgefundenen serbischen Feldpostkarten gedruckt steht, und in dem es heißt: „Der Allmächtige solle geben, daß unter dem Banner des Jovan Peter des Mächtigen die serbischen Länder Serbien, Mazedonien, Albanien, Bosnien, Herzegowina, Kroatien, Slavonien, Dalmatien, Vukobanaat, die südslavischen Komitate, Istrien und Slavonien (Krain) vereint werden.“

Der serbische Rückzug.

(KZ) Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet unter dem 21. November: Die Reste der serbischen Armee sind auf der Flucht gegen Mitrowitz und Pristina. Der Gegner versuchte mit letzter Kraft öfters durchzubrechen, wurde aber blutig abgewiesen. Er ist wie in einer großen Falle. Immer wieder setzte er seine ganze Artillerie ein; die übrig gebliebenen guten Truppen konnten die Artillerievorbereitung nicht abwarten und stürzten sich kolonnenweise unter blutigen Verlusten. Der Donner der deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Geschütze vermischte sich schon. In diesem Getöse geht die serbische Armee dem Ende entgegen. Ihre Verbände lösen sich, ganze Gruppen reißten aus, sie wollten weder nach Montenegro, weil dort weiter gekämpft werden müßte, noch an der augenscheinlich beabsichtigten Schlacht auf dem Amselfeld teilnehmen. Zu Tausenden kommen sie über die Berge und durch Schluchten, alles wegwerfend, nur mit einem Stück Brot versehen. Nach ihren Erzählungen wollen die Reste der Armee ruhmvoll auf dem Amselfeld zugrunde gehen. Die Schluchten sind voll Munitionskisten, zerbrochenen Wagen und Artilleriematerial, ein Beweis der wilden Flucht.

Derselbe Berichterstatter meldet unter dem 22. November: Von Korschumla zieht der größte Teil der serbischen Armee auf der Straße nach Pristina gegen Süden. Das Hochgebirge hinter sich lassend, ist die Armee immer mehr unserem Feuer ausgesetzt gewesen und immer mehr zusammengeschmolzen. Der Berichterstatter berechnet den Rest auf 120 bis 130 000 Mann, deren Widerstandskraft durch den schnellen Rückzug und das Ausbleiben der Hilfe stark erschüttert sei. Ueberläufer melden sich, auch nichtmazedonische. Die ältere Mannschaft und die Reserveoffiziere seien kriegsmüde; aber energische aktive Offiziere seien noch genügend vorhanden, die der Erschütterung der Truppen entgegenarbeiten. Der Zustand der Divisionen sei verschieden. Die Divisionen gegenüber den Bulgaren seien im allgemeinen gut, die übrigen schwächer. Die Verbände seien stark vermischt. Gefangene einer Division gehörten 12 oder 14 Regimentern an. Sollte der Marsch der vor den Verbündeten abziehenden Truppen von der Stärke einer Armee über Pristina nach Ueslab gelingen, so würden infolge Wüchlichkeit höchstens 50 000 übrig bleiben. Der aus serbischer Gefangenenschaft befreite Oberst El erzählt, die letzten 24 Stunden in Nisch vor der Verteilung seien fürchterlich gewesen. Nach Überwindung der Postkisten sei in der ganzen Stadt Anarchie ausgebrochen. Serbische Truppen hätten alles ausgebrochen und alle Geschäfte geplündert. Am 5. morgens seien das Pulvermagazin, die Festung und die Brücke gesprengt worden, um 5 Uhr nachmittags die ersten Bulgaren einzuziehen.

Die Lage der Serben.

(KZ) Aus Saloniki wird dem „Standard“ unter dem 21. gemeldet: Wie der serbische Kriegsminister mir in Monastir mitteilte, ist es dem serbischen Heer bei seinem Rückzug gelungen, die Fühlung zwischen seinen Truppenteilen zu wahren und die Ausrüstung zu retten. Dies soll jedoch nicht als Beweis dafür aufgefaßt werden, daß die Lage sich verbessert habe. Wohl ist das Heer der Vernichtung durch den Feind entgangen, allein es wird von einer noch größeren Gefahr bedroht, gegen die keine Tapferkeit helfen kann. Durch den Mangel an Lebensmitteln und dadurch, daß es von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten ist, muß es, um der Hungersnot zu entgehen, sich entweder durch die Bulgaren bei Ueslab schlagen oder durch Albanen nach dem Adriatischen Meer ziehen. Die Serben werden den letzten Weg wählen, denn die Bulgaren haben ihre sämtlichen Streitkräfte in Mazedonien zusammengezogen. Gegenwärtig befindet sich die serbische Regierung mit den vier Gesandten der Verbandsmächte in Prisen.

General Bodjadjeff über den Zusammenbruch der serbischen Armee.

(TU) Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht eine Unterredung seines Sonderkorrespondenten mit dem Kommandanten der 1. bulgarischen Armee, General Bodjadjeff, der u. a. erklärte: Der Feind steht jetzt im Raume zwischen Novipazar, Pristina, Belgrad und Brizvend. Er hat nur noch die Möglichkeit, auf fast ungangbaren Wegen nach Montenegro und Albanien zu flüchten. Die serbische Armee im wahren Sinne des Wortes existiert nicht mehr; es gibt nur noch geschlagene Gruppen, meist ohne Offiziere und Unteroffiziere, die umhertreiben und ihre Waffen wegwerfen, wenn sich ihnen eine Gelegenheit bietet. Es handelt sich eher um Flüchtlinge, als um Soldaten. Die Moral der serbischen Truppen ist gänzlich geschwunden, der größte Teil von ihnen erklärte nach Gefangenenaussagen, sie wollten nicht im fremden Lande kämpfen. Ueberall zeigen sich Anzeichen von Auflösung der zertrümmerten serbischen Kräfte. Die 2. bulgarische Armee, die in Mazedonien operiert, steht auf der Linie Kankovac — Kuratin — Kobawaz — Gebinge — Zeghe; sie schlägt alle nach Mazedonien führenden Straßen. General Bodjadjeff sprach die Hoffnung aus, daß er in ganz kurzer Zeit die serbische Armee, die nahezu 200 000 Mann zählte, niederzulegen werde, mit e. auch bald o n g e Kraftanstrengung mit den C u i a e r u p p e n e i l g zu werden hofft. Von einem ernstlichen Widerstand kann bei der serbischen Armee, so meinte der General, nicht mehr die Rede sein.

Die Generale in Südserbien gegen Kitcheners Pläne.

(TU) Für die heutige Audienz beim König Konstantin erhielt der Minister Denys Coghine neue Instruktionen aus Paris, die nach Andeutungen des Briand'schen Pressebureau eine gewisse Milderung der Kitchenerschen Demobilitationsforderung ermöglichen sollen. Jedoch hegt das Pariser Auswärtige Amt wenig Hoffnungen auf den Erfolg solcher Vermittlungsvorschläge, weil Kitcheners auf der unveränderten Annahme seiner in Athen gestellten Forderungen besteht, unbefürchtet um die Einwendungen der in Südserbien operierenden Generale Sarraill und Monro, die Kitcheners Pläne wegen der rapiden gegnerischen Fortschritte unausführbar lassen müssen. Durch diese Erkenntnis, sowie durch ungünstige bulgarische Depeschen ist die Stimmung in Paris verbleibend.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 24. Nov. Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Valkan-Kriegschauplatz.

Nördlich von Mitrowitz, sowie nördlich und nordöstlich von Pristina wurde der

Feind in Nachkämpfen geworfen. Ueber 1500 Gefangene und 6 Geschütze wurden eingebracht. — Auch die südöstlich von Pristina kämpfenden bulgarischen Kräfte drangen erfolgreich vorwärts. Es wird von dort die Gefangenennahme von 8000 Serben und eine Beute von 22 Maschinengewehren und 44 Geschützen gemeldet.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 23. November.)

Südöstlicher Kriegschauplatz.

Die an der oberen Drina kämpfenden A. und R. Truppen greifen die montenegrinischen Stellungen auf dem Rozara-Sattel nordöstlich davon an. Eine österreichisch-ungarische Kolonne ist in Prijepolje eingerückt. Die Kämpfe im Amselfeld nehmen einen günstigen Fortgang. Unsere im Zartale vordringenden Streitkräfte sehen 6 km. nördlich von Mitrowitz, deutsche Truppen einen halben Tagemarsch nördlich Pristina. Die Bulgaren dringen über die Zegobac-Planina vor.

Der bulgarische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 21. 11.: Die Kämpfe um Pristina gehen weiter. Gegen Giliati haben wir bis jetzt 7000 Mann gefangen genommen und 2 Maschinengewehre und vier Geschütze erbeutet. Auf der übrigen Front keine Veränderung.

Bombardement der Bahn Dedeagatsch-Badome.

(bb) Die B. Z. am Mittag meldet aus Budapest: Nach einer Meldung aus Sofia bombardierten Aeroplane und Hydroplane beständig die Straße und die Bahnlinie Dedeagatsch-Badome, besonders Sereb, die von den Türken vor dem Ausbruch des ersten Balkankrieges als eine wichtige strategische Verbindungsstraße ausgebaut worden war. Das Bombardement blieb erfolglos. Ein Hydroplan erlitt eine Schavarie, konnte aber später entkommen.

Die schwierige Lage der Landungstruppen.

(SI) Dem „Daily Telegraph“ wurde am Sonntag aus Saloniki gemeldet: In englischen und französischen militärischen und maritimen Kreisen hält man den Zustand des Heeres der Alliierten für bedauerlich, daß man eine Fortsetzung desselben aus strategischen Gründen keinen Augenblick länger dulden könne. Das Heer befindet sich in einer Lage, deren Verantwortung kein Feldherr auf sich nehmen kann und will. Ein Sachverständiger auf militärischem Gebiet erklärt: Unser Heer befindet sich in der Lage einer Geißel. — Die Meldung der Ernennung der Entente über die Handelsblockade Griechenlands hat in griechischen Kreisen viel Aufsehen erregt. Telegramme aus Athen besagen, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Alliierten und der griechischen Regierung bald aus dem Wege geräumt sein werden. Das ist nicht unwahrscheinlich, aber die Lage des Heeres der Alliierten wird, vom militärischen Standpunkt aus betrachtet, unverändert bleiben.

Aus Saloniki.

(TU) Kronprinz Georg von Griechenland beabsichtigt in Gesellschaft des Prinzen Andreas auf dem Torpedojäger „Neogene“ die Befestigungen bei Karaburnu. Der Thronfolger hielt eine Rede über die technischen Truppen in Saloniki ab.

(TU) Vom Flugplatz Kuchschel Karabou freigen täglich französische Flugzeuge (Stem Decoran) auf und kreisen über Saloniki. Die griechische Bevölkerung ist von panischem Schrecken ergriffen. Zwischen Floca und Alatin sollen jetzt neue Dampfschiffe errichtet und mit Flugzeugen aus Frankreich ausgerüstet werden.

Sie können Serbien nicht mehr helfen.

(TU) Minister Churchill gewährte einem Mitarbeiter des „Echo de Paris“ eine Unterredung über die Lage auf dem Balkan. Er be-



Neueste Kriegsdepeschen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 24. Nov.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seine wesentlichen Ereignisse.

Der englische Oberbefehlshaber hat versucht, die amtliche deutsche Nichtteilnahme, daß alle bei den Kämpfen um Loos am 8. Oktober beteiligten deutschen Truppen nicht, wie von englischer Seite behauptet wird, 7000-8000, sondern 763 Mann verloren haben, anzuzweifeln. Wir haben auf ein solches Unterfangen nichts zu erwidern.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südöstlich von Riga fielen bei einem Vorstoß auf Dersewüde, der die Russen vorübergehend aus dem Orte vertrieb, 6 Offiziere und 700 Mann gefangen in unsere Hand. 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. — Ein vorgeschobener Posten bei Janopol, nördlich von Jukst, mußte sich vor einem russischen Angriff zurückziehen. Durch Gegenangriff wurde das Geschäft wieder genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Dinsingen.

Vorläufige russische Abteilungen nordöstlich von Czartorysk und bei Dubiszewo (nördlich der Eisenbahn Nowel-Nowno) wurden abgewiesen. 50 Gefangene und drei Maschinengewehre wurden eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Mitrowitz ist von österreichisch-ungarischen, Pristina von deutschen Truppen genommen. Die Serben sind westlich von Pristina über die Sitnica zurückgeworfen.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Mitteilung vom 24. November.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der oberen Drina verlief der Tag ruhig. Bei Prabor haben sich unsere Truppen den Ueberrang auf das Subufer des Lim erkämpft. Südwestwärts von Nowibazar drangen f. u. l. Streitkräfte gegen die montenegrinische Grenze vor. Die durch das Mar-Dal vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen warfen unter heftigen Kämpfen den Feind aus seinen Stellungen nordöstlich von Mitrowitz und rüdten in diese Stadt ein. Sie nahmen 700 Mann, unter ihnen 4 Offiziere, gefangen. Auch Pristina ist den Serben entrissen worden. Eine deutsche Kolonne drang vom Norden her ein, eine bulgarische folgte von Osten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Ötzer Brückenkopf stand zwar auch gestern unter lebhaftem Beschuss und Minenwerferfeuer, im Infanteriekampf trat jedoch eine Pause ein, da die Italiener nicht angriffen. Um so erbitterter wurde der Beschuss des Monte San Michele gerungen. Nördlich des Berges drangen starke italienische Kräfte nachmittags in unsere Stellungen ein. Steile Infanterie und Bombardement zum Gegenangriff und warfen den Feind nach westwärts, während die Nachkämpfe vollständig wurden. Mehrere Angriffe auf den Monte San Martino wurden unter schweren Verlusten der Italiener abgewiesen. Angriffsvorjüge gegen unsere Stellungen auf dem Monte Dei Sei Busi wurden sofort durch Feuer erstickt. Gegen die Straßenverbre bei Zagora warf der Feind schwere Minenwerferbomben, die giftige Gase entwickelten. An der Tiroler Südfont wurde der Bahnhof und der alte Stadteil von Riva wieder beschossen. Einer unserer Flieger belegte Baraden und Magazine von Na mit Bomben.

Ein Ierbilcher Bericht aus Süd-mazedonien.

(W) Eine serbische Depesche vom 22. November meldet über die Lage der serbischen Armee bei Monastir: Neue Verstärkungen kommen aus Gostivar, Kischewo, Dibra und Ochrida und Geschäfte und Munition aus Saloniki. Die Serben halten den Südwesten von Prilep und Stellungen bei Prilip, Krotchewo und Brod. Kriegsminister Bawotowitsch organisiert in Saloniki die Entsendung zahlreicher, dort angeschaffter Proviantmengen, die über Monastir gesandt werden sollen. Der serbische Verkehrsminister befindet sich in Monastir, um ihn bei dieser Aufgabe zu unterstützen.

Günstige Aufnahme der letzten Note?

(W) Meldung der Agence Havas: Die gemeinsame Note des Vierverbandes an Griechenland wurde gestern mittag überreicht. Sie wurde während des Frühstückes, das der König zu Ehren Densh Coghin gab, besprochen. Der König ließ Coghin eine günstige Aufnahme dieser Note durchblicken. Die Note, die in freundschaftlichem Geiste abgefaßt und ganz allgemein gehalten ist, verspricht von Griechenland die Beistandung der

schon früher gegebenen Zusicherungen betreffend die Lage der Truppen der Alliierten in Griechenland. Die Note enthält keine Frist, bittet aber um eine möglichst rasche Antwort. Man glaubt hier an die völlige Zustimmung der griechischen Regierung zu den Forderungen der Alliierten.

Die Grenze des griechischen Entgegenkommens.

Ministerpräsident Skulidis erklärte dem Athener Korrespondenten des „Petit Parisien“, daß Griechenland trotz allen Drucks, woher er auch kommen möge, neutral bleiben werde. Diese Neutralität werde gegenüber den Alliierten und besonders gegenüber Frankreich einen wohlwollen Charakter haben.

(W) Wie der Berichterstatter von „Wolffs Telegraphen-Bureau“ erzählt, ist die griechische Regierung gewillt, dem Vierverbande soweit entgegenzukommen, wie es mit der Würde und Neutralität des Landes vereinbar ist. — (Das ist zunächst eine recht deutliche Antwort auf die Forderung der Demobilisierung, durch die sich Griechenland dem Vierverband auf Gnade und Ungnade ausliefern würde.)

Ein „freundschaftlicher“ Schritt in Athen.

(o) Nach einer amtlichen Athener Meldung haben die Gesandten des Vierverbandes einen gemeinsamen Schritt unternommen, der die Frage der verbündeten Truppen in Mazedonien zum Gegenstande hatte. Der Schritt trug einen freundschaftlichen Charakter. Eine Blockade gegen Griechenland ist nicht beabsichtigt. Die Vierverbandsmächte haben also schon in bemerkenswerter Weise gegenüber Griechenland klein beigetragen.

Kitcheners Hoffnungen und Verprechungen.

(H) Bei seinem Aufenthalt in Athen sprach Kitchener griechischen Persönlichkeiten gegenüber seine Meinung vom Ausgang des Krieges aus. Er gab zu, die Verbündeten seien bei Kriegsbeginn für eine so lange Dauer des Krieges absolut unvorbereitet gewesen. Sie hätten es aber verstanden, die inzwischen verstrichene Zeit auszunützen. England werde im nächsten März 4 Millionen Mann unter den Waffen haben und in der Lage sein, 6 Millionen Russen zu versorgen und zu bewaffnen.

Die Bedrohung der Entente-Schiffe vor Saloniki.

(o) Die vor Saloniki liegenden Schiffe der Vierverbandsstaaten haben Befehl erhalten, wegen der Unterseebotsgefahr den Hafen von Saloniki nicht zu verlassen. Die Dampfschiffe des Hafens wurden neuerdings verstärkt.

Verstärkungen für Saloniki und Monastir.

(W) „Agence Havas“ meldet: Vier Transpordampfer voll Truppen sind in Saloniki Dienstag vormittag angekommen, fünf andere voll Munition, Flugzeugen und Kraftwagen folgen. Die Beförderung größerer Mengen von Munition und Geschützen nach Monastir für die serbische Armee hat gestern begonnen. Ein Teil der serbischen Kräfte in Albanien wurde zur Verstärkung der den Ratschani-

Bekanntmachung, betr. Ausgabe neuer Brotbücher.

Vom 1. Dezember an werden für die Zeit vom 5. Dezember d. J. bis zum 29. Januar 1916 in dem Saale des Wirtes W. Rümpfer, neben dem Rathause, neue Brotbücher ausgegeben und zwar:

am Mittwoch, den 1. Dezember für die Haushaltungen der Linerstraße, Weddinghoferstraße, Ziehensstraße, Koppelstraße, Lindenbergsstraße, Hohendahlstraße, Wallgasse, Gottesbergstraße, Weidenmayer, Schillstraße, Schützenstraße und Nordenmayer,

am Donnerstag, den 2. Dezember für die Haushaltungen der Rottstraße, Kämerstraße, Zwischenstraße, Kampstraße, Nordstraße, Sadgasse, Zahnstraße, Wernerstraße, Roonstraße, Hammerstraße und Ostendstraße-Df,

am Freitag, den 3. Dezember für die Haushaltungen der Rottmühlstraße, Kreuzstraße, Dernerweg, Oststraße, Königstraße, Weststraße, Klosterstraße, Dunkle Straße, Schulstraße, Wimme, Wiemeling, Kordelgasse, Markt, Kirchstraße, Am Kirchhof, Weisstraße, Guldentröge, Burgstraße, Lämmergasse und Wilhelmstraße,

am Sonnabend, d. 4. Dezember für die Haushaltungen der Ostmayer, Bahnhofstraße, Am Bahnhof, Gräberstraße, Schlachthofstraße, Ulmenplatz, Westriederweg, Unnaerstraße, Oberer und Unterer Schleppweg, Südenfeldmarkt-Süd und Nord, Heerenstraße und Dortmundstraße.

Die Ausgabe erfolgt in der Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittags gegen Abgabe der ordnungsmäßig ausgefüllten Hauslisten. Die Hauslisten werden in den nächsten Tagen ausgegeben werden. Es darf nur die für den Haushalt zutreffende Anzahl Bücher in Empfang genommen werden, andernfalls sich der Zuwiderhandelnde einer gerichtlichen Verurteilung aussetzt. — Der Empfänger hat sich bei Empfangnahme der Brotheinbeile sofort zu überzeugen, ob die für die oben angegebene Zeit erforderlichen Scheine in jedem Hefte vorhanden sind. Spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt. — Selbstversorger erhalten keine Brotbücher.

Kamen, den 23. November 1915.
Die Polizeiverwaltung:
A. B. Moeninghoff, Stadtrat.

paß haltenden serbischen Gruppen geschickt, wo die Bulgaren eine große Umgebungsbeziehung verfolgten. Auf der nordöstlichen Front wurden vorgestoßen die Bulgaren zum dritten Male zurückgeworfen. (?)

Bulgarische Offensive gegen die Entente-Truppen.

(TU) Die Heeresleitung des Vierverbandes in Saloniki macht, Blättermeldungen zufolge, bekannt, daß Bulgarien seine gesamte Heeresmacht nun gegen die englisch-französische Front konzentrierte. Die von den Bulgaren bisher innegehabten Stellungen würden jetzt von den Deutschen und Österreichern eingenommen werden.

Die Rüstungen in Bessarabien.

(TU) Aus Ruzschuk wird nach Buzaref gemeldet: Die Militärbehörden trafen alle Vorsichtsmaßnahmen gegen Angriffe russischer Flieger und bereiteten die Bevölkerung auf einen solchen möglichen Angriff vor. Als Jassy eintreffende Meldungen erzählen, daß in Bessarabien 100 japanische Kanonen eingetroffen sind, die zur bessarabischen Front abgegangen sind. In Bessarabien kam es an verschiedenen Orten zu Arbeiterunruhen.

Eine neue Ierbilche Offensive?

(W) Ein Mitglied der serbischen Regierung erklärte dem Berichterstatter des „Petit Journal“ in Saloniki, daß Serbien beabsichtige, demnächst die Offensive wieder aufzunehmen, sobald die französisch-englischen Truppen in Mazedonien stark genug sein würden. Asquith habe der serbischen Regierung telegraphisch den ersten Entschluß Englands mitgeteilt, die Expedition fortzusetzen. Frankreich und England bereiten auf dem Balkan Ueberrassungen vor. Man werde dies bald bekräftigen.

Die Säuberung des Sandschaks

hat weitere Fortschritte gemacht. Die Kolonne von Nowabaras, die längs des Lim weitergerückt war, hatte serbische Nachhut bei Prijepolje geschlagen und war, auch hier wieder freudig aufgenommen, in die Stadt eingezogen. Die von Gorazda vorgehenden Abteilungen schlugen montenegrinische Bataillone über den Rozaravattel, so daß der schmale bosnische Grenzstreifen, den die Montenegriner besetzt hielten, nun fast gänzlich ausgekehrt ist.

Ein neuer Kongreß der russischen Städte.

Nach einem Petersburger Telegramm hielt der Kriegsausschuß der Organisation russischer Städte am letzten Sonntag eine Sitzung ab und beschloß, einen neuen Kongreß der Städte für den 15. Dezember einzuberufen, um die Versorgung des Heeres und der Bevölkerung mit Lebensmitteln zu erörtern.

Aufruf zum heiligen Krieg in Nordafrika.

(o) Nach Konstantinopeler Meldungen hat der Emir Abdul Malik, ein Enkel des früheren Emirs von Algerien, Abdul Kadir, sämtliche Araberstämme aufgefordert, sich an dem heiligen Krieg zu beteiligen und gegen die Franzosen zu kämpfen. Eine Anzahl der Führer leisteten mit ihren Stämmen diesem Aufruf Folge. Man hofft, daß der Emir Abdul Malik, der von großem Einfluß ist, sämtliche in Nordafrika befindlichen Araberstämme für den heiligen Krieg gegen die Franzosen gewinnen wird.

Städtische Volksbibliothek

Am Kirchplatz.
Benutzung frei.

Geöffnet:
Sonntag morgens:
11½-12½ Uhr.

Montag
Dienstag
Donnerstag
Freitag

6-8 Uhr
abends.

Der Bibliothekar.

Familien-Ereignisse,

wie:
Verlobungen, Vermählungen,
Geburten u. s. w.

teilt jeder seinen Freunden und Bekannten am zweckmäßigsten mit durch eine Anzeige in der

Kamener Zeitung

Kauf nur
Grüner & Neuen
Panama-Holz
Wasch-Extrakt.

beendet. Die Major Salfer wurde durch die feindliche Artillerie getötet. Die deutsche Artillerie hat die feindliche Artillerie in der Gegend von Loos geschlagen. Die deutsche Artillerie hat die feindliche Artillerie in der Gegend von Loos geschlagen.

Feldmarschall French meldet:

Unsere Artillerie hatte während der letzten 4 Tage viele Teile der feindlichen Linie sehr wirksam beschossen. Ein deutscher Aeroplane landete am 19. d. M. unbeschädigt innerhalb unserer Linien. Beide Insassen wurden gefangen genommen.

Deutscherseits wurde am 21. 11. behauptet, daß die Deutschen in unseren Stellungen an der Bahnlinie von Ypern nach Zonnebeke eine große Mine sprengen ließen. Die Mine sprang ein gutes Ende vor unserm Ausgraben und richtete keinerlei Schaden an. Wir haben seitdem das Gelände von beiden Seiten des durch die Explosion entstandenen Kraters besetzt.

Der Feind unternahm am 18. und 20. 11. Luftangriffe auf Koperinghe. Bei einem der Angriffe wurden 8 Mann durch eine Bombe getötet. Was die Behauptung des Feindes betrifft, daß meine Schätzung seiner Verluste an Toten am 8. 10. zu hoch ist, so versucht er offenbar, die Tatsache zu verdrängen, indem er nur von einem Teil des Schlachtfeldes spricht, während mein Bericht sich auf den ganzen Angriff bezieht. Alle weiter einlaufenden Berichte über den Angriff bei Loos bestätigen meine ursprüngliche Schätzung.

Die gestrige Verlustliste zählt 49 Offiziere und 1759 Mann auf.

Aus der sächsischen Kammer.

(W) Die zweite Kammer verhandelte Dienstag über 7 Anträge der verschiedenen Parteien, betreffend die Lebensmittelfragen. Nachdem die einzelnen Redner die Anträge begründet hatten, erklärte Staatsminister Graf Bismarck von Göttingen: Die Frage der Volksernährung sei noch keineswegs einwandfrei gelöst. Der Minister führte die bisherigen Maßnahmen der Reichsleitung an und lehnte es ab, den äußersten Wünschen zu folgen, die auf eine durchgehende allgemeine Umgestaltung des wirtschaftlichen Lebens unter Ausbeziehung aller der Verhältnisse hinausläufe, unter denen sich jetzt Erzeugung und Verbrauch vollzogen. — Auf Antrag wurde der Schluß der Debatte mit 39 gegen 35 Stimmen beschlossen und die 7 Anträge einer Kommission überwiesen.

Beurlaubung der ein Jahr im Felde stehenden Mannschaften.

Aus dem Kriegsministerium ging dem Reichstagsabgeordneten Propst Poppe in Heiligenstadt folgendes Schreiben zu, dessen Inhalt für die Angehörigen aller im Felde stehenden Krieger von größter Wichtigkeit ist: Ew. Hochwürden erwidert das Kriegsministerium auf das gefällige Schreiben vom 25. Sept. 1915 ergebnislos, daß bei Mannschaften, die schon über ein Jahr im Felde stehen, ein Urlaubsbefehl ohne ohne amtliche Bescheinigung eines Notstandes im allgemeinen ohne weiteres anzuerkennen ist. Die militärischen Dienststellen sind darauf hingewiesen worden mit dem Bemerkten, daß hier keine Bedenken bestehen, solchen Mannschaften ohne Beibringung einer amtlichen Bescheinigung Urlaub zu erteilen, sofern die dienstlichen Interessen es irgend gestatten.

Westfalen u. Rheinland.

** Dortmund, 23. Nov. Die Strafkammer verurteilte den 12jährigen Schüler Peter Gajewski wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu zwei Wochen Gefängnis. Der Junge hatte einen anderen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und ihn darauf verlegt, daß der Tod nach einigen Tagen eintrat.

W Aßeln, 25. Nov. (2 Vergleute verurteilt.) Auf der Feste „Hollstein“ wurden zwei 19jährige Vergleute von hereinbrechenden Kugeln verurteilt. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

Aus aller Welt.

— Ueberflutungen auf Sizilien. Aus Sizilien werden furchtbare Ueberflutungen infolge von Regengüssen und Wirbelstürmen gemeldet. Die Eisenbahn Catania-Palermo ist 40 Kilometer weit zerstört. Verunruhigende Berichte kommen aus den Städten Vicenza, Venedig, Canicatti, Mazzara und Porto San Paolo. Einzelheiten fehlen noch; man weiß nur, daß fast alle Brücken weggerissen, die Häuser verunruhigt und viele Häuser zerstört worden sind. Zahlreiche Menschen sind umgekommen.

— Zu der Nordafrika im Grunewald haben wir, daß die Leiche des erschossenen Mannschaften Jurek, die auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt wurde, einer Autopsie unterzogen ist. Es wurde festgestellt, daß der Tote sich den Schuß nicht selbst beigebracht haben kann, da die Kugel am Hinterkopf in das Gehirn eingedrungen war. — Familiendrama. Die „B. Z.“ am 19. d. Mts. meldet aus Charlottenburg: Der Bankier Karl Runge stürzte sich mit seiner Frau an der Sacrobene-Fähre in die Havel. Die Eheleute hatten sich zusammengefaßt, um gemeinsam zu sterben. Der 50jährige Herr Runge gelang es, sich aus der Hängung zu lösen und schwimmend das Ufer zu erreichen. Die Leiche des Mannes wurde noch nicht geborgen werden.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 141 (2. Blatt)

Donnerstag, den 25. November 1915

43. Jahrgang.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 23. November).

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die großen Kämpfe um den Götzer Brückenkopf und am Rande der Hochfläche von Dobro dauern fort. Mehrere Angriffe starker feindlicher Kräfte auf die Podgora wurden blutig abgeschlagen. Auch bei Bevma und Osavla hielten sich unsere Truppen gegen alle Stürme. Vielfach fand der Kampf auch nachts statt. Die Beschießung der Stadt Götzer in der Zeit vom 18. bis 23. 11. hatte wieder erhebliche Verluste an Menschenleben und bedeutenden Schaden verursacht; 20 Zivilpersonen wurden getötet und 30 verwundet, 45 Gebäude vollkommen zerstört, 250 stark, 650 leicht beschädigt. Gestern warfen die Italiener abermals einige hundert schwere Bomben auf die Stadt. Auf der Hochfläche von Dobro gelang es dem Feinde, unsere Front südwestlich des Monte San Michele vorübergehend bis an den Westhang von San Martino zurückzubringen. Ein Nachtangriff ungarischer und kärntnerischer Truppen brachte die ursprüngliche Stellung wieder vollständig in unseren Besitz. Mehrere Stürme der Italiener blieben selb. stehen auf das steirische Infanterie-Regt. Graf Beck Nr. 47, das seine Stellungen zweimal durch Feuer, ein drittes Mal im Handgemein fest behauptete. Nördlich des Götzer Brückenkopfes wiederholten sich die blutigen Vorstöße des Feindes mit dem gewöhnlichen Mißerfolge. Zwei unserer Flieger warfen auf Askerio Bomben ab. In letzter Zeit suchten die allgemein zugänglichen Presseberichte der italienischen Obersten Heeresleitung auffallend viel über Erfolge zu sagen. Demgegenüber sei heute, ein halbes Jahr nach der Kriegserklärung unseres einstigen Bundesgenossen, mit aller Deutlichkeit festgestellt, daß wir die zu Beginn des Krieges gewählte Verteidigungsfront allenthalben — am Isonzo nun schon in der vierten Schlacht — siegreich behaupteten. Seit Beginn der Kämpfe im Südwesten vermochte der Feind sich nicht einmal jener Ziele zu nähern, die er im ersten Anlauf zu erreichen hoffte, wohl aber hat ihm der Krieg an Toten und Verwundeten bereits eine halbe Million Männer gekostet.

Der italienische Bericht.

(WTB) Bericht von Dienstag abend 7 Uhr: Artillerietätigkeit an verschiedenen Punkten längs der Tiroler und Trentiner Front sowie in Kärnten. Feindliche Artillerie versuchte die gewohnte Herbeiführung gegen die Fleden Tolosedo und Val Comelico, wurde aber rasch zum Schweigen gebracht. „Im Isonzo dauerte gestern der Kampf mit wechselnder Erbitterung auf der Anhöhe an, die durch die niedrigen Hügel von Bevma und Osavla sowie durch Punkt 188 gebildet wird und sich gegen Götzer zwischen Podgora und Sabotino abspielt. Der Feind unternahm eine hartnäckige Gegenoffensive zur Wiedergewinnung der in dieser Gegend verlorenen Stellungen. Die durch Trommelfeuer der zahlreichen Artillerie eingeleiteten und begleiteten Gegenangriffe erreichten auf den Höhen nördwestlich Osavla eine sehr große Heftigkeit. Mehrmals drang der Gegner in die von uns eroberten Linien ein, wurde aber im Verlauf verzweifelter Handgemeins stets zurückgeworfen. Unsere tapferen Truppen, besonders die der vier. Division, gaben nicht einen Zoll des blutgetränkten Geländes auf. Mehrmals stürzten sie sich mit dem Bajonett auf den Feind und brachten ihm große Verluste bei. Sie machten 85 Gefangene, darunter 4 Offiziere. Auf dem Karst ergriffen unsere Truppen, nachdem sie vier Nachtangriffe zurückgewiesen hatten, überall wieder die Offensive. Wir erzielten neue Fortschritte zwischen den Gebieten des Monte San Michele. Gegen San Martino erlitten wir einen starken Schanzgraben. An der „einsamen Baum“ genannten Stelle nahmen wir dem Feinde 202 Gefangene ab, darunter 4 Offiziere; ferner erbeuteten wir ein Geschütz, zwei Maschinengewehre, einen Bombenwerfer, Waffen und Munition.

Ein Schweizeroffizier über die Isonzokämpfe.

(66) Ein schweizerischer Artillerieoffizier, der den letzten Isonzokämpfe beobachtete, äußerte sich darüber gegenüber dem Sonderberichterstatter des „Berl. Volksanzeiger“ im Hauptquartier des Generals Vorobit folgendermaßen: „Es ist das Größte, was ich bisher gesehen habe, und wahrscheinlich überhaupt die größte Leistung, die dieser Krieg hervorgebracht hat. Die Widerstandskraft und Angriffsenergie der unter ungünstigen Wodenverhältnissen kämpfenden österreichisch-ungarischen Truppen sind so

eifern, daß alle mit noch so überlegenen Massen geführten italienischen Angriffe zerfallen müssen. Daß die österreichisch-ungarischen Mannschaften in Gräben, die in den Steinboden gemeißelt sind, diese Angriffe aushalten und noch Gegenangriffe unternehmen können, spricht für das hohe moralische Niveau jedes einzelnen Mannes und die grenzenlose Erbitterung, mit der jeder gerade diesen Krieg zu seinem persönlichen macht. In einzelnen Abschnitten war der Kampf so erbittert, daß sich ein gelangener italienischer Offizier, betont ein Soldat, in seinem Genick festgebissen hätte. Typisch für den italienischen Angriff erscheint mir, daß die Leute nun dicht aneinander gedrückt vorgehen, so daß man den Eindruck einer Herde Schafe hat, die von rückwärts gewaltam angetrieben wird. Nach einem letzten Befehl Cadornas müssen jetzt die Offiziere bis zum Regimentskommandanten in der Schwammlinie sein; daher die riesigen Offiziersverluste. Mit besonderer Liebe bilden die Truppen des Abschnittes, den ich eben gesehen habe, zu ihrem Führer, Erzherzog Joseph, auf, der Stundenlang in Mannschafsmantel und Mannschafstasche in den vordersten Linien neben seinen Soldaten kämpft. Aus den Berichten, die ich bisher zu Gesicht bekam, ist mir der eigentliche Charakter dieser Kämpfe gar nicht so zu Bewußtsein gekommen. Jetzt, da ich es selbst mitangesehen habe, muß ich sagen, Ehrfurcht vor jedem Mann, der am Isonzo kämpft. Hier kämpfen Helden.“

Der türkische Krieg.

Zwei englische Flugzeuge abgeschossen.

(W) Nach einer Bagdader Meldung hat die türkische Artillerie an der Front ein drittes englisches Flugzeug abgeschossen.

(W) Weiter meldet amtlich: Zwei englische Aeroplane unternahmen am 19. November einen erfolgreichen Angriff auf die Station Jerehij bei Enos. Ein Flugzeug wurde unglücklichweise vom Feinde herabgeschossen. Dem Lenker gelang es aber, wohlbehalten in den Sümpfen zu landen, wo er die Maschine in Brand steckte. Der Lenker des zweiten Aeroplans, der gesehen hatte, wie es seinem Kameraden erging, ging in der Nähe nieder. Er vermochte ihn noch rechtzeitig aufzunehmen, so daß er der Verfolgung des Feindes entzogen wurde.

Hungersnot im Kaukasus.

(66) Eine aus Tiflis eingetroffene vertrauenswürdigste Persönlichkeit berichtet: Seit Großfürst Nikolai Nikolajewitsch kaiserlicher Statthalter geworden ist, wächst die Gärung unaufhaltsam. Die Bevölkerung ist vor allem aufgeregt wegen des Mangels an Getreide- und Nahrungsmitteln. Selbst in Tiflis fehlen seit Wochenfrucht Butter, Eier, Ruder und Schwarzbrot. Weißbrot koste bis 35 Kopeken das Pfund. Der gleiche Preis gelte für Reis. Im südlichen und westlichen Kaukasus seien allein in sechs Tagen elf Fälle von Hungertypus festgestellt worden. Andererseits ist man allgemein empört über die Angebereien der „russischen“ Leute gegen die armenische Kaufmannschaft. Besondere Aufregung rief die auf Befehl des Großfürsten in Pankhik erfolgte Verhaftung des Rechtsanwalts Tschalchjan hervor, eines der angesehensten Notabeln der russischen Armenier.

Blutige Unruhen in Tunesien.

(TU) Die Aufregung unter den Mohammedanern Tunesiens gegen die französische Herrschaft ist weiter im Steigen begriffen. Trotz aller Maßnahmen werden Flugblätter gegen die Regierung in großen Massen im Lande verbreitet und Protestversammlungen gegen die Beteiligung Frankreichs am Kriege gegen den Islam abgehalten. In mehreren Orten kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und französischen Truppen, bei denen mehrere Franzosen getötet wurden.

Vom Seekrieg.

Corpediert.

(TU) Das „Zeit Journal“ meldet: Der italienische Dampfer „Dormida“ ist im Mittelmeer durch ein feindliches Unterseeboot versenkt worden. Alle Passagiere wurden gerettet. — Aus Salonik wird gemeldet: Der japanische Dampfer „Kiasoru Maru“, welcher von Liverpool Bahngeräte und andere zu militärischen Zwecken nötige Maschinen brachte, wurde von einem Unterseeboot torpediert und versenkt. — Die englische Admiraltät macht bekannt, daß es bisher nicht ge-

lungen sei, etwas von den Ueberlebenden des am 5. November versenkten Hilfskreuzers „Tara“ zu erfahren.

Ein amerikanischer Dampfer von den Engländern aufgebracht.

(66) Die „New Yorker American Transatlantic-Company“ erhielt, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, die Nachricht, daß ihr Dampfer „Genissee“ von den Engländern nach St. Lucia gebracht wurde. Nach englischer Auffassung war die „Genissee“ kein neutrales Schiff.

Kaiser Wilhelm in Konstantinopel.

(6) Das Hauptziel des jerbischen Feldzuges haben wir mit der Freimachung und Befestigung der großen von Belgrad über Sofia nach Konstantinopel führenden Eisenbahnlinie erreicht. Die Hauptkraft der jerbischen Streitmacht ist gleichzeitig gebrochen. Mögen wirklich noch etwa 100 000 Mann nach Montenegro entkommen sein und sich dort mit dem etwa 50 000 Mann starken Heere des Königs Nikola vereinigt haben; es handelt sich da nur noch um Truppen, die zu einer Offensive nicht mehr imstande sind, die sich vielmehr im glücklichsten Falle nur auf eine mehr oder minder lange und wirksame Defensiv beschränken werden. Italien steht noch immer unschlüssig, Engländer und Franzosen haben keinerlei Aussicht auf irgendwelchen Erfolg, und Russland ist dem Balkan gegenüber die Ohnmacht in Person. Die endgültige Erledigung des Serbenkrieges ist daher nur noch eine Frage der Zeit und, wie man annehmen darf, nur noch eine solche kurzer, auf wenige Wochen begrenzter Zeit. Das erkennt man auch überall im feindlichen Ausland und gibt viele Hoffnung auf, das Kriegsglück noch wenden zu können. Aber was ist Engländern und Franzosen Serbien? Es gilt ganz andere Interessen zu schützen und die nichts Gutes versprechende Bewegung der islamischen Welt zu beschwören.

Aus den englischen und französischen Blättern spricht die halbe Angst vor einem Besuche Kaiser Wilhelms in Konstantinopel, der das Siegel auf die Unterwerfung Serbiens nicht nur, sondern auch auf die Niederlage des Vierverbundes am Balkan drücken würde. Einige ihrer Regierungen nahebedingte Organe Frankreichs und Englands suchen beständig zu wirken, indem sie den kaiserlichen Besuch in Konstantinopel als ein bedeutungsloses Theaterstück darzustellen sich bemühen, durch das der keines endgültigen Sieges gewisse Vierverband sich in keiner Weise beunruhigen zu lassen brauche. Mit diesen Bemühungen haben sie indessen wenig Glück. Die Eroberung Konstantinopels war das große Ziel, dessen Erreichung den Vierverband für alle Enttäuschungen, Mißerfolge und Bedürfnisse entschädigen sollte. Auf die Fortsetzung der Dardanellen und die Beibehaltung der türkischen Hauptstadt hatten Engländer und Franzosen ohne Ansehung der Opfer die außerordentlichsten Anstrengungen verwandt. Statt des Paten und des Präsidenten Poincaré soll nun aber der deutsche Kaiser seinen Einzug in Konstantinopel halten! Wir wissen nicht, ob der Besuch geplant ist; ist es beabsichtigt, so steht seiner Ausführung heute schon kein Hindernis mehr im Wege. Eine ihrer schönsten Hoffnungen ist unsern Feinden damit zu Wasser geworden. Ihre Angst vor den politischen und militärischen Folgen eines Besuchs Kaiser Wilhelms in Konstantinopel kann nicht einmal übertrieben genannt werden.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die islamische Welt im Herzen den beiden Zentralmächten, insonderheit Deutschland, zuneigt, und daß um so mehr, je üblicher die Erfahrungen sind, die sie mit England und Russland gemacht hat. In den beiden letzteren hat sie sich gewöhnt, die allmächtigen Heberherrscher zu erblicken, gegen die es keine Auflehnung gibt. Deutschland ist zu fern, hat die Entwicklung der Dinge in Ägypten, Persien, Afghanistan und Indien auch immer nur als Angelegenheit Dritter betrachtet, in die es sich nicht einzumischen habe, und ist daher den mohammedanischen Vätern jener Rasse im Vergleich zu England und Russland schwach oder machtlos erschienen. Jetzt erst erfährt der Islam aus unmittelbarer Anschauung, daß im Deutschen Reich sich Gerechtigkeit und Kraft vereinigen. Dem herrlichen Deutschland fliegen die Herzen zu. Das geschah im nahen Orient und wird im fernsten Orient noch weit mehr der Fall sein. Der Besuch des Deutschen Kaisers in Konstantinopel würde wie ein Baustein im ganzen weiten Osten wirken und Folgen von weittragender Bedeutung nach sich ziehen. Das Gegenteil des Vordringens der Vierverbandsmächte ist eingetreten, so jubelt das Sozialer Regimentsorgan. Von Hamburg bis zum Persischen Golf ist ein neuer Staatenbund gebildet, der durch gemeinsame Interessen und den Wunsch nach Freiheit und Unabhängigkeit unaufloslich zusammengefügt wird.

Ehren-Casell.

Unerschrockenheit im Kampfe.

Bei den Durchbruchversuchen des Gegners zeigte der Offizier-Stellvertreter Sachert von der 8. Kompanie des 10. (Königl. Sächs.) Infanterie-Regiments Nr. 134 ein vorzügliches Beispiel von Mut und Entschlossenheit. Er war Führer des rechten Flügels der Kompanie, der den sogenannten deutschen Sprengtrichter besetzt hielt. Sehr schwere Artillerie-Vorbereitung und Bersten schwerer Minen ließ darauf schließen, daß es die Absicht des Feindes war, an dieser Stelle in den Graben einzubringen. Trotz der in seinem Zuge eingetretenen Verluste hielt Offizier-Stellvertreter Sachert auf seinem Posten aus, beobachtete scharf den Feind, fand aber auch noch Zeit, die Verwundeten verbinden und die Verschütteten bergen zu helfen.

Gleichzeitig mit Zurückverlegung ihres Feuers setzten die Feinde zum Angriff an. Offizier-Stellvertreter Sachert ließ kühnlich den Gegner bis an die Drahtverhaue heran kommen, wo er durch wohlgeordnete Handgranaten vernichtet wurde.

Auf dem rechten Flügel war es jedoch dem Feinde gelungen, Fuß zu fassen. Sachert erkannte sofort die gefährliche Lage, führte mit 8 Mann gegen den eingedrungenen Feind, und vertrieb ihn in kurzer Zeit aus der genommenen Stellung. Hierauf wurde die Trichterstellung von dem Gegner mit schweren Minen besetzt. Ungeachtet dessen leitete Sachert die sofortige Wiederherstellung des Trichters ein, wodurch es ihm gelang, den zweiten feindlichen Angriff gegen 9 Uhr 30 Min. abends an dieser Stelle abzuweisen. Trotz des die ganze Nacht andauernden Artilleriefeuers gelang es Sachert, die wichtige Verbindung nach beiden Seiten hin wiederherzustellen. Am nächsten Tage schlug er noch mit der größten Todesverachtung mit dem ihm verbliebenen kleinen Häuflein seiner Leute einen dritten schweren feindlichen Angriff zurück.

Für sein tapferes Verhalten erhielt er das Eisene Kreuz 1. Klasse.

Nüchternbewußtsein.

Vom 7. bis 19. Juni 1915 verfaß der Gefreite der Reserve Gastein aus Reßbach im Voigtland von der 3. Kompanie des 10. Infanterie-Regiments Nr. 131 den Dienst der Gefechtsordnung beim Kompanieführer.

Am 16. Juni setzte ein heftiges Artilleriefeuer auf die Stellung und die weiter rückwärts gelegenen Reservergräben ein, wobei sämtliche Fernspreitleitungen zerstört wurden. Zu gleicher Zeit konnte man vom vordersten Schützengraben der Kompanie aus beobachten, daß die Feinde die Seitengewehre aufgespiant und sich fertig zum Sturm gegen unsere Stellung gemacht hatten. Gefreiter Gastein erhielt vom Kompanieführer den Befehl, diese Beobachtung so schnell als möglich dem Bataillon zu melden und gleichzeitig zu bitten, daß unsere Artillerie die feindlichen Gräben unter Feuer nehmen möge. Gastein machte sich auf den Weg, wurde aber bereits im Augenblick des Weges durch einen Granatsplitter an der Hand verletzt. Trotzdem setzte er seinen Weg fort. Kaum hatte er weitere 100 Meter zurückgelegt, wurde er zum zweiten Male durch eine Schrapnellkugel in die Brust verwundet. Gastein raffte sich zusammen, und unter Aufbietung seiner ganzen Kräfte erreichte er auch noch den Bataillonsplatz, dem er die wichtige Meldung überbrachte. Sofort nahm unsere Artillerie die feindlichen Gräben unter derart schwerer Feuer, daß dem Gegner die Lust zu stürmen verging. Gasteins Unerschrockenheit und pflichtbewußtes Verhalten ist es zu verdanken, daß unser Artilleriefeuer so schnell und so erfolgreich einlezen konnte. Gefreiter Gastein hat am 21. Juli 1915 die 1. u. 2. H. Medaille hierfür erhalten.

Drei Tage in der englischen Stellung.

In der Nacht vom 11./12. August ging Jäger Otto Harbel von der 2. Kompanie eines Reserver-Jäger-Bataillons 2 Uhr 45 Min. vorm. zur Erkundung der englischen Stellung vor. Er gelangte an ein feiner Meinung nach nur schmales, frei auf dem Felde stehendes Hindernis, das er durchqueren wollte, um dann weiter nach dem englischen Hauptbatterien zu gelangen. An einer durch eine Granate gerissenen Lücke kroch Harbel vor als er plötzlich beim Schein einer Leuchte bemerkte, daß er sich bereits unmittelbar vor der feindlichen Stellung im Hauptbatterien befand. Mittlerweile war es schon ziemlich hell geworden, und so beschloß Harbel, den Tag über liegen zu bleiben. Um bessere Deckung zu haben, kroch er im Hindernis noch wenige Schritte weiter links und legte sich in einen kleinen Graben, der nach den englischen Stellungen zu offen, nach der eige-

nen Seite zu noch innerhalb des Hindernisses verschüttet war.

Bei Dunkelwerden kam etwa 15 Schritte von Harbel entfernt ein 3 Mann starker englischer Hordposten an einer niedrigen Stelle über das 6-7 Meter breite Drahtgitter gestiegen und legte sich etwa 25 Schritt vor dem Hindernis in ein Granatloch. Ein Mann mit einem Stahlhelm wurde noch etwas weiter vorgeschoben. Während Harbel noch überlegte, kamen englische Arbeiter, welche das Hindernis ausbesserten und das Granatloch, durch welche Harbel gekommen war, zuschütteten und darüber neuen Stacheldraht zogen. So war Harbel der Rückweg versperrt. Die Engländer arbeiteten bis zum Morgen, so daß Harbel gezwungen war, auch noch den nächsten Tag liegen zu bleiben. Während dieses Tages schlugen mehrfach dicht bei Harbel deutsche Granaten in den feindlichen Graben ein, die, nach dem Ausschleichen zu schließen, gut getroffen haben mußten. In der folgenden Nacht versuchte Harbel, sich mit den Händen unter dem Drahtverhau hindurch einen Rückweg zu graben. Dies mißlang, da die Erde zu fest war, und so mußte Harbel noch einen dritten Tag in seinem Versteck zubringen.

Harbel beschloß nun, in der nächsten Nacht unter allen Umständen zurückzukommen. Sobald der Hordposten aufgezogen war, kroch er in dem oben erwähnten kleinen Graben auf die englische Stellung zu und ging dann aufrecht zwischen dem englischen Graben und dem Hindernis entlang bis an die Stelle, wo der englische Hordposten das dort flache Hindernis überschritten hatte. Harbel tat so, als ob er das Hindernis prüfte. Auf einen Anruf aus dem englischen Graben antwortete Harbel mit Murrem, erhielt aber kein Feuer. Ungehindert überstieg er dann das Hindernis und warf seine Handgranaten auf den ihm den Rückweg versperrenden englischen Hordposten. Die erste Granate verlagte, die zweite hatte guten Erfolg. Der englische Posten schrie auf und lief weg. Das Krachen der Handgranaten und das Schreien der Engländer wurde von den Posten der gegenüberliegenden 3. Kompanie bemerkt. Harbel ging nunmehr, so schnell es ihm seine Schwäche gestattete, auf den deutschen Graben zu. Gewehrfeuer von unserer Seite zwang ihn wiederholt, sich hinzulegen und sich vorsichtig kriechend zu nähern. Dann gab er sich durch Kratzen zu erkennen. Harbel hatte drei Tage und zwei Nächte nichts genossen und war derartig ermattet, daß er eine Nacht und einen Tag ununterbrochen schlief und erst am 15. August abends etwas zu sich nehmen und bernennt werden konnte.

Jäger Harbel erhielt für den bewiesenen Schein des Eisernen Kreuz 2. Klasse aus der Hand des Kommandierenden Generals. Harbel ist gebürtig aus Starsee bei Neustettin, letzter Aufenthaltsort Kiel.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 25. Nov. (Verschiedenes.) Angehts des Beginns der Winterzeit erscheint es geboten, an die Rechtspflege des Reichsgerichts über die Haftung des Tierhalters zu erinnern und besonders die Gefahren der Eisglätte und der Schlittenfahrt in Betracht zu ziehen. Bekanntlich tritt die strenge Haftung des Tierhalters nach § 823 BGB. nicht ein, wenn der Schaden durch ein Haustier verursacht wird, das dem Berufe der Erwerbstätigkeit oder dem Unterhalte des Tierhalters zu dienen bestimmt ist, und wenn der Tierhalter den Beweis erbringt, daß er bei Aufsichtnahme dieses Haustieres die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet hat. Das hängt gewöhnlich von der richterlichen Würdigung der Umstände des einzelnen Falles ab. Ganz besonders aber ist der Tierhalter zu steter Aufsicht verpflichtet, wenn Verhältnisse eintreten, die von selbst eine gewisse Gefahr in sich schließen. Das kann unter anderem der Fall sein, wenn plötzlich Eisglätte eintritt und die Tiere abgescallene Rufe haben. Ähnlich verhält es sich, wenn der Fuhrhalter in die Lage gesetzt wird, seinem sonst tüchtigen Kutscher einen Schlitten anzuvertrauen, obgleich er nicht weiß, ob der betreffende Angestellte schon Schlittenfahrten gemacht hat. In solchen Fällen ist es Pflicht des Fuhrherrn, den Angestellten auf seine Befähigung hin zu prüfen.

(Heber 6000 Eiserne Kreuze 1. Klasse.) Die Zahl der Inhaber der 1. Klasse des Eisernen Kreuzes wächst mit jedem Tage und ihre Zahl erreicht schon über 6000. Mit demselben sind außer 53 fürstlichen Heerführern noch 242 Generale und 7 Staatsminister bezw. Staatsbeamte geschmückt. Die Zahl der Offiziere beläuft sich auf 4068, die beide Klassen des Ehrenzeichens tragen. Von den dem Unteroffizierstande angehörenden Personen sind 631 im Besitz und 173 aus dem Mannschaftsstande.

(Die Butterkarte in Aussicht.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In den letzten Tagen sind mehrfach in der Presse Notizen darüber erschienen, daß von einer Verbrauchsregelung der Fette ganz und gar abgesehen werden soll. Demgegenüber ist festzustellen, daß die maßgebenden Regierungsstellen nach wie vor die Verbrauchsregelung der Butter und Fette nicht aufgegeben haben. Die Reichsleitung ist im Einvernehmen mit den Bundesregierungen zurzeit damit beschäftigt, sich Unterlagen über den Umfang der Produktion, die Höhe der festzusetzenden Quanten und die Art der Verteilung zu beschaffen. Eine Regelung der Angelegenheit ist daher demnächst zu erwarten. Zunächst ist ein Entwurf in Arbeit genommen, der einen Ausgleich der vorhandenen Buttermengen zwischen den Produktionsgebieten und den unzureichend versorgten Konsumtionsgebieten herbeiführen soll. Desgleichen ist vorläufig die obligatorische Einfuhrung der Butterkarte in denjenigen Bezirken in Aussicht genommen, in denen

mit besonders mangelhafter Butterversorgung zu rechnen ist.

(Wer hält die Schweine zurück?) Ein Landwirt schreibt dem „Hann. Courier“: Ich weiß wohl, daß Fleischer wie Groß- und Kleinhändler den Erzeuger wieder schwer anlagern, und daß sie, genau wie im Kartoffelhandel, aus Mangel über die festgesetzten und ihnen nicht hoch genug schenken den Höchstpreise die Ware zurückhalten werden. Ich könnte zu fälligen Abmachungen beistehen, die zwischen den einzelnen Aufkäufern getroffen wurden. Eine Abmachung lautet: Die vorher gekauften Schweine werden nicht abgenommen, in den nächsten drei Wochen wird überhaupt kein Schwein gekauft, damit an den Märkten in dieser Zeit nicht ein Schwein aufgetrieben wird. Ein Händler in Westfalen gab diese Abmachung nicht nur zu, sondern frohlockte noch, in der nächsten Woche steht in Dortmund und in Hannover kein Schwein auf dem Markt. Es liegt also an den Händlern und nicht an den Landwirten, wenn der Schweineantrieb auf den großen Viehmärkten plötzlich so rapide gesunken ist, daß der Bedarf auch nicht entfernt gedeckt werden kann. Die Notierung der Preise bezeichnet der erwähnte Landwirt als einen Unsinn, denn die Hausfrau erhält das Fleisch auch zum gleichen Preise, gleichviel ob das Schwein 80 oder 120 Pfund schwer war und ob das Pfund Lebendgewicht 0,80 oder 1,20 Mk. gekostet hat.

Auf Postsendungen, insbesondere auf Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich ist zur Beschulung der Auszubildung der Sendung oder des Betrages an Unberechtigte gleichen oder ähnlichen Namens hinter dem Namen des Empfängers tunlichst noch die Matrikelnummer (Kontrollnummer) anzugeben, unter der der Gefangene in Frankreich geführt wird. Bei Postanweisungen geht diese Angabe auf den Abschnitt (Rückseite).

Die Aufschlagprüfungen vor der staatlichen Prüfungskommission für den Regimentsbezirk Vrensborg finden regelmäßig im ersten Monat eines jeden Vierteljahres statt. Die weiteren Angaben über die Zeit, den Ort und die Schmiebung werden den Prüflingen durch Ladung bekannt gegeben. Ueber die beizubringenden Unterlagen und die sonstigen Erfordernisse gibt die Polizei-Verwaltung, Rathaus, Zimmer 13, auf Wunsch Auskunft.

Heeren-Verwe, 25. Nov. (Verschiedenes.) Hermann Siegert erhielt im Osten das Eisene Kreuz. — Gebr. Paul Treffe, früher an der Wäse im Schillinggraben, jetzt Zennelager, wurde zum Unteroffizier befördert. — Vizefeldwebel Ernst Timmermann an der Westfront wurde zum Offiziersstellvertreter befördert. — Am Donnerstag fand hier selbst nachmittags ein liturgischer Gottesdienst statt, an dem sich der Jungfrauenverein und ein Kinderchor beteiligten.

(88) Dortmund, 23. Nov. (Schwurgericht.) Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Geheimrat Bären begannen gestern die Verhandlungen der dritten Schwurgerichtstagung für 1915. Auf der Anklagebank erschienen der am 9. Jan. 1892 in Dorsfeld geborene Bergmann Josef Höcker aus Kastrup, wegen Straßenraubes angeklagt. Der Angeklagte ist trotz seiner Jugend schon viermal wegen Diebstahls und einmal wegen Betrugs bestraft und zwar wegen letzteren Vergehens mit der hohen Strafe von 3 Jahren Gefängnis. Mit dem Betrug lag die Sache wie folgt: Der Angeklagte war im vorigen Jahr zum Militär eingezogen; er ist jedoch nach kurzer Zeit desertiert. Dann gelang es ihm, eine Uniform der Uniform zu erlangen, die er anlegte und sich mit dem Bande des Eisernen Kreuzes schmückte. So ausgerüstet trieb er sich in Bonn und verschiedenen anderen Orten umher und versuchte Geld zu erschwindeln, in einzelnen Fällen ist ihm solches auch gelungen, auch ein Einjähriger handigte ihn einige Mark ein. Als der Angeklagte sich eines Tages an einen Referendar und einen Baumeister heranmachte und diesen Kriegsereignisse erzählte, wurde er bald erkannt. Die dem Angeklagten zur Last gelegte Tat liegt schon zwei Jahre zurück. Im November 1913 kehrte des Abends der damalige Versicherungsbeamte, jetzige Maschinist Langhork in eine Wirtschaft in Kastrup ein, in der sich der Angeklagte aufhielt. Beim Bezahlen der Zechen hatte Langhork ein wohlgefülltes Portemonnaie dabei, das die Habacht des Angeklagten reizte. Beide traten zusammen den Heimweg an; auf diesem schlug der Angeklagte dem Langhork plötzlich nieder, entriß ihm das 120 Mk. enthaltende Portemonnaie und ergriß die Flucht. Der Verurteilte kannte den Mann zwar von Person, aber nicht den Namen nach, als er diesen nach einiger Zeit ermittelt und den Mörder zur Rede gestellt hatte, kamen beide überein, die Sache nicht zur Anzeige zu bringen. Höcker erbot sich, 150 Mk. Entschädigung zu zahlen und Langhork war hiermit einverstanden, da er sein Geld wieder haben wollte, wozu wenig Aussicht vorhanden war, wenn Höcker im Gefängnis saß. Dieser hat aber nichts gezahlt. Inzwischen war er zum Militär einberufen worden. Gestern legte der Angeklagte ein halbes Geständnis ab, er leugnete besonders die Anwendung von Gewalt. Herr Staatsanwaltschaftsrat Aneller beantragte das Schuldig nach Inhalt der Anklage und Verneinung der Frage nach mildern Umständen; der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Ellerbed hat dagegen, dem noch jugendlichen Angeklagten die mildern Umständen nicht zu verfahren. Die Herren Geschworenen verneinten aber das Vorhandensein mildern Umständen. Das Urteil lautete unter Einrechnung der gegen ihn wegen Betrugs erkannten Strafe auf 5 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Dortmund, 24. Nov. Vor dem Schwurgericht hatte sich gestern der im Jahre 1888 in Ostpreußen geborene Gelegenheitsarbeiter Hermann Kersand wegen Notzucht, Körperverletzung und Verbrechens gegen § 176 III zu verantworten. Der Angeklagte, der schon mehrere Vorstrafen erlitten hat, hat sich im Juli d. J. in der Nähe von Soest auf, wo er die Straftaten ausübte. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 2 Jahren 9 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. — Eibfeld, 22. Nov. (Einen Monat Gefängnis für eine Briefstube.) Der Wirt Rud. Kray aus Solingen, der am 15. Sept. in eine Briefstube geschossen und eine Taube getötet hatte, wurde von der hiesigen Strafkammer zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Der Gericht wurde dabei betont, daß das Abschießen fremder Briefstuben schon in Friedenszeiten strafbar und jetzt in der Kriegszeit, wo die Tiere außerordentlich wertvoll seien, ganz besonders verwerflich sei. Das Generalkommando habe kürzlich in einer besonderen Verordnung vor der Tötung von Briefstuben gewarnt und die Tiere dem besonderen Schutze der Behörden empfohlen. — Köln, 23. Nov. (Großfeuer.) In den Priamus-Automobilwerken brach in der Sonntag-Nacht Großfeuer aus. Das Maschinen- und das Kesselhaus wurden vernichtet.

Allerlei Kriegsbilder.

Der abgekartete Krieg.

(o) Unsere Feinde hatten schon sechs Wochen vor dem Kriegsausbruch ihre Vorbereitungen für den Krieg getroffen, deren wahre Urheber sie sind. In diesem Sinne äußerte sich soeben auch das Organ der rumänischen Regierung. Die Verhüllung des Blattes knüpft an ein Schreiben an, worin der Kriegsschlichter Fischen des lebhaften Interesses Frankreichs an der Verwirklichung des rumänischen Ideals verriet wird. Das Schreiben wies auch Unteroffizier der Franzosen auf, die im vorigen Jahre Rumänien besuchten und Vorträge hielten, so daß man genau merken konnte, daß sie eine politische Mission hatten, nämlich uns in die Sphäre des Verstandes hineinzuführen. Ja, noch mehr, sofort nach den Vorträgen kam „der Jar aller Senter“, wie ihn der „Abwehr“ damals nannte, nach Konstanza, um das Königspar zu besuchen. Die Tatsache, daß die Pariser Intellektuellen, die bei uns politische Vorträge gehalten haben, sich heute für unser nationales Ideal interessieren, verstärkt durch die Tatsache, daß auf diese politische Vorträge sofort der Zarenbesuch folgte, läßt keinen Zweifel mehr aufkommen, daß man schon damals, also am 1. Juni 1914, sechs Wochen vor dem Krieg, versuchte, uns in die Kreise des verzögerten Einverständnisses zu ziehen. Dies verstärkt den dringenden Verdacht, daß Frankreich und Rußland schon zu der Zeit wußten, daß der Krieg ausbrechen würde. Diese Tatsache genügt, um die wahren Urheber des Krieges zu entlarven. Ihre Sorge, sich bei uns beliebt zu machen, hat sie verraten.

Denkmalsweihe bei Vornhymie.

In Anwesenheit des Generals der Infanterie von Bessler, Generalgouverneurs von Warschau, fand am 12. November die Weihe des Denkmals für die vor einem Jahr bei der Attacke von Vornhymie Gefallenen des Schleswig-Holsteinischen Dragoner-Regiments Nr. 13 statt. Von dem Regiment waren mehrere Offiziere und Mannschaften anwesend, die die Attacke mitgetragen hatten. Mit zahlreichen Angehörigen der Gefallenen umstand die Grabstätte eine gewaltige Menschenmenge aus der Umgebung.

Nach einleitenden Worten des Militär-Gouverneurs, Generals Freiherrn von Bülow, gedachte Pfarrer Mithaus aus Lobz der Opfer des Regiments und der Hinterbliebenen. Dann gab der Kommandeur des Landsturm-Bataillons II, Diebshofen, eine Schilderung des Kampftages, an dem das Dragoner-Regiment Nr. 13 als Vorhut der 6. Kavallerie-Division den Ausritt aus den Seengen von Vornhymie zu erzwingen hatte. Die Aufgabe wurde durch eine mit frischem Schneid und Reitergeist getriebene Attacke erfüllt. Ein von Infanterie, Kosaken und mit Maschinengewehren besetzter Graben wurde trotz beispiellosen Feuers angegriffen und überbrungen, doch deckten 7 Offiziere und 103 Mann das Schlachtfeld und eine große Anzahl war verumdet worden. Das Landsturm-Bataillon Diebshofen hat ein Denkmal geschaffen, das in seiner Schlichtheit, aus Findlingsblöcken geschichtet, sich der Umgebung anpaßt.

Drei Ehreninschriften grüßten die toten Kameraden. Nachdem der Kreiskopf von Mlocawel das Denkmal der Ehre der Gemeinde übergeben hatte, ergriß General von Bessler das Wort und gedachte in warmen Worten der gefallenen Kameraden, die „mit deutschem Mut, preußischer Treue und schleswig-holsteinischer Jähigkeit“ sich geopfert haben. Er überbrachte allen Anwesenden einen Gruß des Regiments und den Gruß des Prinzen Joachim von Preußen, der Zeuge der großen Heldentat gewesen ist. Mit einem Hurra auf den obersten Kriegsherrn schloß die Ansprache.

Kranzspenden wurden im Auftrage des Prinzen Joachim und der Militär- und Zivilbehörden niedergelegt. Darüber breitete sich die Fülle von Blumenpenden, die die Angehörigen und Hinterbliebenen den teuren Gefallenen widmeten.

Aus aller Welt.

— Familiendrama. In Mittweide ereignete sich ein schreckliches Familiendrama. Der 30-jährige Gasanstaltsarbeiter Köhler, der zuletzt im Felde stand und beurlaubt war, um der Verdringung seiner Frau beizuhelfen zu können, erschoss mit seinem Dienstgewehr 4 seiner Kinder im Alter von 7 bis 14 Jahren und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf. In einem hinterlassenen Briefe teilte er mit, er könne die Kinder nicht allein lassen.

— Durch eine Lawine ist, wie aus Brig gemeldet wird, eine Schweizer Militärpatrouille, welche aus 1 Oberleutnant und 5 Mann bestand, an den Abhängen des Salustales ums Leben gekommen. Die Patrouille war zu einer Übung aufgeboden, als sie, in dichten Nebel geraten, von einer Lawine überrascht und zum Abbruch gebracht wurde. Die Leichen sind geborgen.

Neueste Nachrichten

Aufmerksam, aber ruhig.

TU Berlin, 24. Nov. In diplomatischen Kreisen verfolgt man, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, die Nachrichten über die rumänische Armee in Mesopotamien und Rußlands Vorbereitungen an der rumänischen Grenze zwar aufmerksam, aber recht ruhig.

50 000 Italiener für die Balkan-Aktion.

TU Paris, 24. Nov. Die französische Presse kündigt an, daß die Italiener sich entschlossen haben, Truppen in Albanien zu landen, und zwar zunächst 50 000 Mann unter dem Oberbefehl des Generals Ameglio, die in Valona oder Durazzo bereits ausgedockt oder schon unterwegs sein sollen.

Verzweifelte Rettungsanstrengungen.

TU Wien, 24. Nov. Der „Bester Lobh“ meldet aus Sofia: Das serbische Heer macht verzweifelte Anstrengungen, wenigstens noch Teile der Artillerie, Train und Munitionskolonnen auf der Straße Pristina-Tryp zu retten. Bei dem Versuch der Serben, ihre Truppen nach Monastir abzuschicken, wurden sie schließlich durch bulgarische Kavallerie angegriffen, überfallen und teils gefangen genommen, teils vernichtet. Im Gebiete von Pristina sind die sich nähernden Streitkräfte Serben der strategischen Situation. Die bulgarische Offensive auf dem südwestbalkanischen Kriegsschauplatz wird stetig günstiger. Die Bulgaren entziehen dabei den Franzosen mehrere wichtige Stützpunkte.

Als böse Zeichen zu deuten.

(TU) Rotterdam, 24. Nov. Dr. Dillon befehligt dem „Daily Telegraph“ aus Rom, daß die dortige öffentliche Meinung die Haltung Griechenlands mit Beunruhigung ansehe. Die kürzlich erfolgte Rückberufung sämtlicher griechischen Offiziere aus dem Auslande, die Verstärkung des griechischen Generalstabes in Saloniki und anderes seien als ominöse Anzeichen zu deuten.

Die durch die Isonzokämpfe geleistete Hilfe Italiens.

TU Rom, 24. Nov. Die „Agenzia Stefani“ gibt einen Artikel des „Giornale d'Italia“ über die Kämpfe an der Isonzofront wieder. Es wird darin behauptet, daß die österreichisch-ungarische Heere aus den besten Truppen des Kaiserreichs bestanden. Der Artikel schließt mit folgenden Sätzen: Trotzdem würde unsere Armee auch diese Streitkräfte bereits vollkommen überwunden haben, wenn nicht die unerschöpflichen Hilfsmittel Deutschlands, indem es ihm Artillerie, Maschinengewehre, Munition und Flugzeuge ohne Unterbrechung liefert, es Österreich-Ungarn ermöglicht hätten, einen furchtbaren Schutzwall zu schaffen. Jedoch waren die durch unsern Krieg den Österreichern aufgezwungenen Opfer bereits sehr groß. Die unsern Verbündeten Rußland verschaffte Erleichterung war sehr weitgehend, und die russischen Behörden haben dies mit Vergnügen anerkannt. Auch war die den Serben, Engländern und Franzosen geleistete Hilfe sehr groß, indem verhindert wurde, daß bedeutende Mengen österreichisch-ungarischer Truppen auf den östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz geworfen wurden.

Weihnachten in Bethel.

Zum zweiten Male, mitten unter dem Krieg und Leid des großen Krieges, wird das deutsche Volk die Weihnachts-Versammlung hören. Auch unsere Bethelgemeinde rüstet sich auf die Feier des Festes, das von dem Frieden und der großen Freude rehet. Einen Abganz dieser Freude möchten wir gern den tapferen Krieger bringen, die auf ihrem Schmerzenslager oft einen heiseren Kampf zu kämpfen haben als vorher draußen in den Schlängengräben. Bisher sind schon fast 7000 Verwundete in unseren 30 Lazaretten aufgenommen worden, wir rechnen, daß etwa 1600 zu Weihnachten bei uns sein werden. Dazu kommen fast 3000 Kranke, Kinder und Heimatslose. Auch sie hoffen auf eine bescheidene Weihnachtsgabe. Wer hilft uns dabei mit? Für alles sind wir dankbar, ob man uns Kleingeldstücke schicken will oder Zigarren, Bilder, Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was Kleine und Große am meisten erfreut. Je eher es geschieht, um so besser können wir alles verteilen!

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alle Freunde von Bethel
H. v. Bodeffingh, Pastor.
Bethel bei Bielefeld, im November 1915.



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Die Kriegerbraut.

Originalroman von G. Courtis-Mahler.

35. Fortsetzung.

Welt draußen in Feindesland lag, gefesselt in einer Fessel, eine deutsche Kriegerbraut, von Wächtern umgeben. Sie saß da, und streckte sich das Gebirge der deutschen Armeen für die erschöpfte Truppe.

Am Tage vorher war es ganz in der Nähe noch zu blutigen Kämpfen gekommen, und danach hatte man ein feindliches Dorf niederbrennen müssen, weil dort die Franzosen ihre Umkleen getrieben hatten.

Die drei Trommeln.

Drei Trommeln habe ich getragen, Ich rühre sie zum Schmerzensfest, Die Kugeln haben sie zertrümmert, Wo ruht ihr langer Liebesrest?

Die eine liegt vor Venedigs Toren, Die andere liegt vor Romas Wällen, Die dritte aber ging verloren Im Kampfgewühl vor Stommes Fall.

Drei Trommeln habe ich getragen, Und jede tief dem Sturm voraus, Als sie dem Dörfchen entsagten Für's Vaterland — für's Kaiserhaus.

Die eine liegt vor Venedigs Toren, Die andere liegt vor Romas Wällen, Die dritte aber ging verloren Im Kampfgewühl vor Stommes Fall.

Geo Heller.

Auch Oberst von Steinberg verabschiedete sich warm und herzlich von den kühnen Kämpfern. Er ließ Gassio hinter Hans von Venedig langsam empor. Dieser wollte neben Steinberg gehen in das Lager zurück. An dem Eingang zum Kranzengast stand eine schlauke, junge Pflegerin. Sie trug die Stadt der roten Kreuz-Schwester. Das Testament wurde hier drüben in einem schlichten Zettel unter der weißen Haube her vor, die einen so merkwürdig ernsten Rahmen für das junge Pflegerin. Schwester Karola, war niemand anders als Mola von Steinberg.

Während im Lager die Mannschaften der Mühe pflegten, wurde hier bereits für den morgigen Tag vorgebereitet. Gegenüber von Venedig und Oberst von Steinberg standen mit Gassio von Venedig und Hans von Venedig neben einem aufstehenden Venedig. Die beiden letzteren waren im Begriff, eine schwebende Aufgabe zu erfüllen. Bis über Paris sollte sie ihr Flug heute bringen, und sie hatten jedoch ihre Funktionen bekommen. Mit warmem Gedenke verabschiedete sich Karola von Venedig von den beiden

Landwirtschaftliches.

Die Geflügelzucht im Winter

ist von großem Einfluß auf das Gedeihen und besonders auf die Eierproduktion des Geflügels im Sommer. Gibt das Geflügel die kaltesten Monate hindurch in eisigen Kälten, dumpfen und feucht gelüfteten Räumen, so leidet es, daß es bei Beginn der besseren Jahreszeit vollständig herabgekommen ist und lange Zeit, oft mehrere Monate, zur völligen Erholung nötig hat. In dieser Zeit leidet es wenig oder gar nicht, und das Geflügel wird auch später nicht eingebracht. Besonders stark leidet das Geflügel, wenn sich zum Großen noch Ungeheuer hingeleistet. Also lange man sich auf einen guten Stall. Dann aber muß auch die Fütterung im Winter reichlicher und sorgfältiger sein als im Sommer. Wenn Geflügel kann man nämlich ebenso gut wie bei anderen Haustieren und dem Geflügel bemerken, daß die Kälte sehr. Dazu bedient man, daß z. B. die Küken im Sommer bei ihren Eltern im Freien eine große Masse von Weizen, Schmalz und so fern erhaben, in welche Nahrung sehr nachschmeckt und besonders reich an Eiweißstoffen ist, während sie im Winter vollständig auf diese Nahrung verzichten müssen. Es dürfte sich daher empfehlen, diesen Ausfall durch Darreichung von Wärmefutter zu ergänzen. Am besten dürfte sich hierzu geschafte Karottensuppe eignen, die zerhackt und mit Mehl zu einer kräftigen Masse verrieben, lauwarm vorgelegt werden könnten. Die Darreichung dieses Wärmefutters würde am besten morgens erfolgen, wenn die Tiere durch das ruhige, lange Essen auf den Magen so recht durchgeföhrt sind. Als Geflügel für diese Wärmefütterung haben sich am besten lange und dünne Holzküken, deren Seitenbreiten etwa 5 Zentimeter hoch sind, bewährt. Diese können leicht aus den Brettern einer Eierkiste gefertigt werden. In den meisten Haushalten genügt für 1 Mt. bis 1,20 Mt. zu haben, die zusammengeklappt werden, und genügend, die Wärmefütterung schon für eine große Anzahl Geflügel. Den Tag über können alle möglichen Küchenabfälle zur Fütterung gelangen, dagegen ist am Abend eine kräftige Körnerfütterung, wozu sich Hafer und Gerste mit Weizen vermischen sehr gut eignen, sehr vorteilhaft. Auch vermischt man nicht, den Tieren reines Weizenbrot zur Verfütterung zu lassen. Sollte ein Tier trotz aller Sorgfalt auf die Kälte erkranken, indem z. B. Kälte, Schüttelfröhen oder Fäule eintreten, so müssen die erkrankten Tiere mit Schnee gereiben oder in Schnee eingetaucht werden, bis der Frost ausgeht. Hiernach tun Wärmefütterungen mit Weizenbrot (1 zu 30) und Einreibungen mit Petroleum gute Dienste.

Aufzucht von Doh.

Die letzte Veranlassung des Dohes hat zur Folge, daß es oft Schwärzungen macht, die zur Zeit auf den Markt abstrachten Dohungen reifen zu vermeiden. Im Verlaufe zu vermeiden, empfiehlt es sich, jeweils nur das Doh zum Verkauf zu bringen, welches innerhalb der nächsten vierzehn Tage vertrieben werden muß. Das hatte Winterzeit kann, ohne Schaden zu nehmen, vordere lang in dünner Schicht auf trockenen Stellen aufhängen lassen. Sinkt die Temperatur unter Null, so ist eine leichte Bedeckung mit Stroh oder Strohkreuz zu empfehlen.

Milch, die wenig Milch geben.
In allgemeinen bessere, heißt hier, bessere Milch geben. Das ist meistens aber nicht der Fall, wenigstens nicht im Rahmen der gleichen Rasse.

Gesundheitliches.

Das Verhalten bei Gasvergiftung.

Es ist im allgemeinen fraglich, ob Gasvergiftungen gefährlicher sind, als die Vergiftung von Giftpflanzen in fester Form. Diese haben den Nachteil eines mehr gesammelten Einflusses, jene einer ausgebreiteten Verteilung auf den ganzen Körper, indem sich die Gasvergiftungen schnell der Lunge und damit dem Blut mitteilen. Bei Kohlenmonoxid- und ebenfalls bei Gasvergiftungen zeigt sich dieser Liebelstand, selbst wenn es nicht zu einer augensichtlichen Lebensgefahr kommt, in sehr empfindlichen Grade darin, daß die verunglückte Person überaus lange an den Folgen zu leiden hat. Infolgedessen ist es von um so größerer Wichtigkeit, wie sie unmittelbar nach dem Unfall behandelt wird. Mit Bezug auf Leuchtgasvergiftungen hat Robin in der „Belgischen Medizinischen Zeitung“ einen Rat erteilt, der in mancher Hinsicht von den bisherigen Empfehlungen abweicht. Während man es bisher für zweckmäßig hielt, den Vergifteten in eine liegende Stellung zu bringen, hält Robin eine stehende für geboten, weil dadurch der Blutdruck zum Kopf gehoben wird. Ferner verordnet er das Wehren der Schenkel und Wasser, ein kräftiges Reiben der Schenkel und eine anhaltende künstliche Atmung, die durch ein rhythmisches Ziehen der Zunge unterstützt werden kann. Außerdem aber sollte so schnell wie möglich zur Überlassen werden, und zwar wäre eine Blutmenge von ungefähr 500 Gramm zu entziehen. Außerdem sollen dann an der Wais der Lunge von allen Seiten das Körper aus und ebenso auch im Rücken Schrittschritte gesetzt werden. Ferner ist die Zuführung von Sauerstoff dringend zu empfehlen. Dr. Robin sagt mit Bezug darauf, daß Gas gegeben werden kann. Schlangen als diese Mittel sehr, so bleibt noch ein letztes, das schon in vielen vergrößerten Fällen wie ein Wunder gewirkt hat, nämlich die Einführung einer großen Menge der sogenannten physiologischen Kochsalzlösung in die Adern. Die Verengungen, die nach Gasvergiftung oft eintreten, sollten nur mit Morphium gelindert, aber nicht durch andere Mittel behandelt werden, die ihrerseits eine mehr oder weniger giftige Wirkung auf die roten Blutkörperchen ausüben.

Mittel gegen erkrankte Gliedmaßen.

Für 20 Pfennig weißer Terpentin (aus der Apotheke) wird auf jeder geschlagenen und damit werden abends die erkrankten Glieder gründlich eingewaschen. Darüber bindet man ein Tuch zum Schutz oder zieht je nachdem Strümpfe oder Handschuhe über und läßt dies Pfaster wenigstens 24 Stunden liegen. Das Fett ist alsdann ganz in die Glieder gezogen, welche ihre Wärme und die Geschwulst verloren haben; das Leder steht nicht mehr und läßt sich leicht abnehmen. Sollte der Frost noch nicht ganz schmelzen, so kann man das Mittel nach einigen Tagen wiederholen, doch nicht öfter, da dasselbe zu stark ist und die Haut fortnehmen würde. Aus demselben Grunde darf man es auch nicht bei offenen Wunden anwenden.

Hauswirtschaftliches.

Selbstbereitung von Seife.

In den hauswirtschaftlichen Veranlassungen in Dörfern und Wäldern sind folgende Rezepte zur Selbstbereitung von Kernseife und Schmierseife angegeben worden.

Sparseife.
1 1/2 - 2 Pfund harte Kernseife aufschneiden und in 4 Liter heißes Wasser gut auflösen, einen Tag stehen lassen. Am andern Tage ein Paket Selenpulver, 1/2 Paket Weichseife, für 15 Pfund Salmiakgeist, 1/4 Pfund Borax. Man kocht die Masse langsam unter beständigem Rühren 1/4 Stunde und schüttet sie in eine Schüssel, die großen Boden hat, zum Erkalten; dann kann man die fertige Seife in Stücke schneiden. — Dieselbe Masse mit 6 1/2 Liter Wasser ergibt eine Schmierseife, die man eben aufgekocht wird, dann in einen Eimer schütten.

Schmierseife.
In 4 Liter kaltes Wasser wird 1 Pfund Kernseife geschüttet, dazu ein Paket Weichseife gegeben, aber Nacht läßt man dies stehen. Dazu schüttet man für 15 Pfund Salmiakgeist, 1/4 Pfund Borax und unter öfterem Rühren läßt man das Ganze 1/2 Stunde langsam kochen. Nach dem Umrühren und Erkalten erhält man 4 - 6 Pfund Schmierseife. Ein anderes Rezept für Schmierseife ist folgendes: 4 Liter Wasser werden mit 1 Pfund Kernseife gemischt, 1/2 Paket Weichseife und 1/4 Liter Wasser gegeben. Dann wird die Masse tüchtig, etwa 1/2 Stunde, gekocht; nachdem sie etwas abgekühlt ist, für 15 Pfund Salmiakgeist dazu geschüttet. Während des Kochens muß häufig gerührt werden. Man erhält auch 5 - 6 Pfund Schmierseife.

Linoleum-Schuhsohlen.

Um einen fast loslösen Griff für die teureren Schuhsohlen herbeizuführen, die „Offenbacher Zeitung“.

Wie eine Erfindung vernimmt man die Kunde, daß das Linoleum ein ganz guter Ersatz für die teuren Schuhsohlen ist. Eigentlich hätte man schon früher darauf kommen müssen, denn das Linoleum als Fußbodenbelag hält bekanntlich sehr lange und länger, obwohl auf ihm täglich von vielen Füßen herumgetreten wird. Der Schreiber dieser Zeilen hat, um die Sache auszuprobieren, von seinem Schuhmacher ein Paar Schuhsohlen mit Linoleum (dieser Sorte) aus alten Abfällen hergestellt lassen und die Stiefel sechs Wochen lang tagtäglich getragen, ehe ein neues Verbleiben (selbstredend wieder mit Linoleum) nötig wurde. Die Sohlen kosten nichts, die Arbeit des Schuhmachers eine Mahr.

Man den Anschaffungspreis des Linoleums zugrunde legt, so beträgt dieser für zwei Verbleiben genau 20 Pfennig. Wenn man damit die hohen Preise der Ledersohlen vergleicht, so ist es dringend anzuraten, daß jeder den fast loslösen Griff mit dem neuen Verbleiben machen lasse. Gleich sei bemerkt, daß man sich vor starkem Strömen der Sohlen (z. B. beim Gehen) hüten muß, da sie dann leicht brüchig werden. Tut man das, so wird man seine Freude haben an der ungeschätzten Lebensdauer dieser blühenden Sohlen. — Es sei noch darauf hingewiesen, daß, wenn man Holzsohlen, die ja sehr von der Zugend zu viel getragen werden, mit Linoleum beklebt oder beklebt, die Haltbarkeit der Holzsohlen eine unbegrenzte ist, wenn man das Linoleum nach dem Verbleiben immer wieder erneuert. Dasselbe gilt von Holzsohlen.

Der Oberst schaltete erst den Kopf. „Nicht, ich habe es ihm verweigert. Es hätte ihn beunruhigt. Er hat jetzt eine kleine Ruhepause zu erholen, wobei ihm ein kleiner Kopf was nützt, weil er unbeeinträchtigt ist.“

„So, das ist ein guter Mann. Und nun komm mit hinein zu meinen Kameraden und sage ihnen ein gutes Wort. So haben sie alle. Sie müssen am liebsten mögen, wenn sie dich sehen, um wieder mitzunehmen an einem der Schiffe. So viel haben sie es unter sich, daß man nur einen der Kameraden und einen Kameraden hat, und wenn der Kamerade in der Lage ist, so ist er auch in der Lage zu sein.“

„Nun, das ist ein guter Mann. Und nun komm mit hinein zu meinen Kameraden und sage ihnen ein gutes Wort. So haben sie alle. Sie müssen am liebsten mögen, wenn sie dich sehen, um wieder mitzunehmen an einem der Schiffe. So viel haben sie es unter sich, daß man nur einen der Kameraden und einen Kameraden hat, und wenn der Kamerade in der Lage ist, so ist er auch in der Lage zu sein.“

„Nun, das ist ein guter Mann. Und nun komm mit hinein zu meinen Kameraden und sage ihnen ein gutes Wort. So haben sie alle. Sie müssen am liebsten mögen, wenn sie dich sehen, um wieder mitzunehmen an einem der Schiffe. So viel haben sie es unter sich, daß man nur einen der Kameraden und einen Kameraden hat, und wenn der Kamerade in der Lage ist, so ist er auch in der Lage zu sein.“

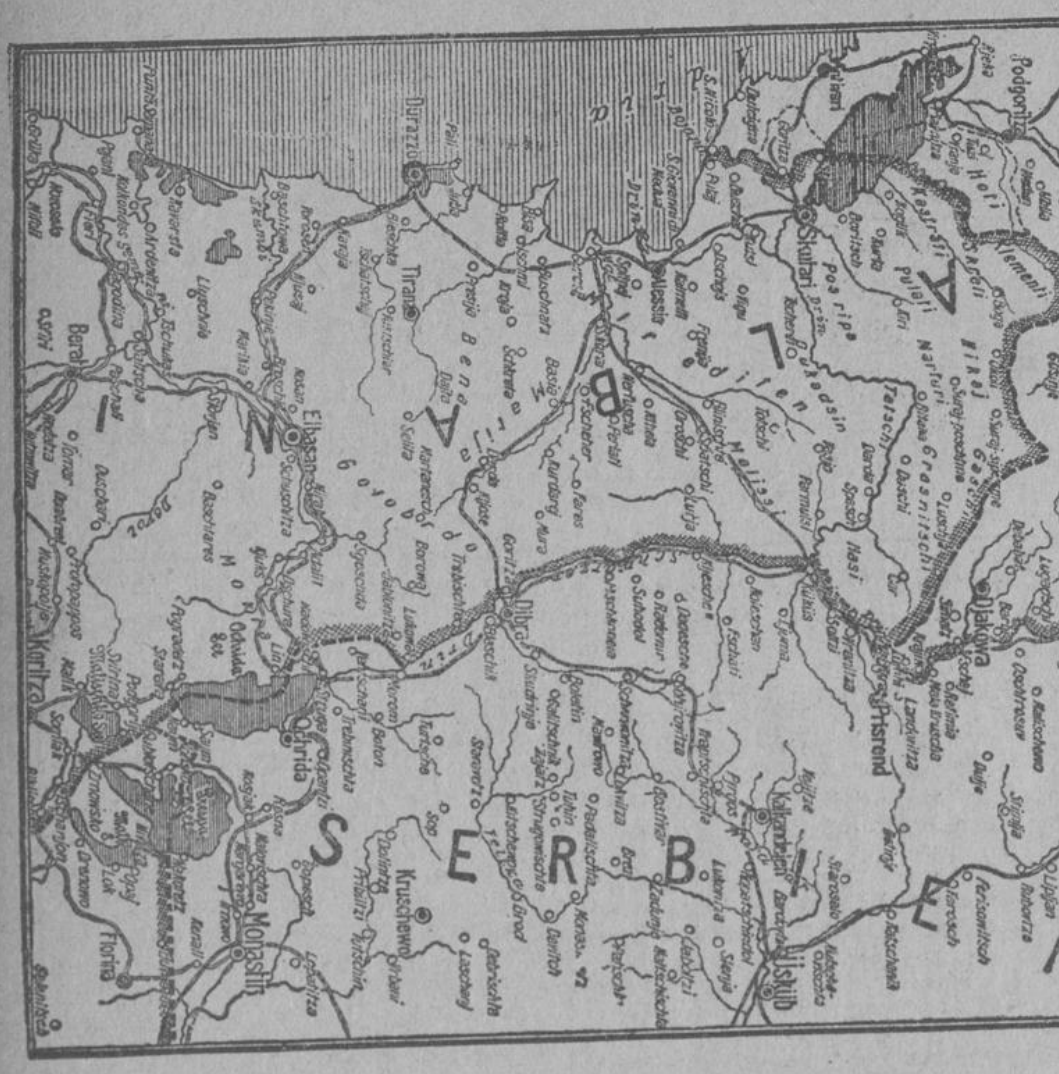
„Nun, das ist ein guter Mann. Und nun komm mit hinein zu meinen Kameraden und sage ihnen ein gutes Wort. So haben sie alle. Sie müssen am liebsten mögen, wenn sie dich sehen, um wieder mitzunehmen an einem der Schiffe. So viel haben sie es unter sich, daß man nur einen der Kameraden und einen Kameraden hat, und wenn der Kamerade in der Lage ist, so ist er auch in der Lage zu sein.“

„Nun, das ist ein guter Mann. Und nun komm mit hinein zu meinen Kameraden und sage ihnen ein gutes Wort. So haben sie alle. Sie müssen am liebsten mögen, wenn sie dich sehen, um wieder mitzunehmen an einem der Schiffe. So viel haben sie es unter sich, daß man nur einen der Kameraden und einen Kameraden hat, und wenn der Kamerade in der Lage ist, so ist er auch in der Lage zu sein.“

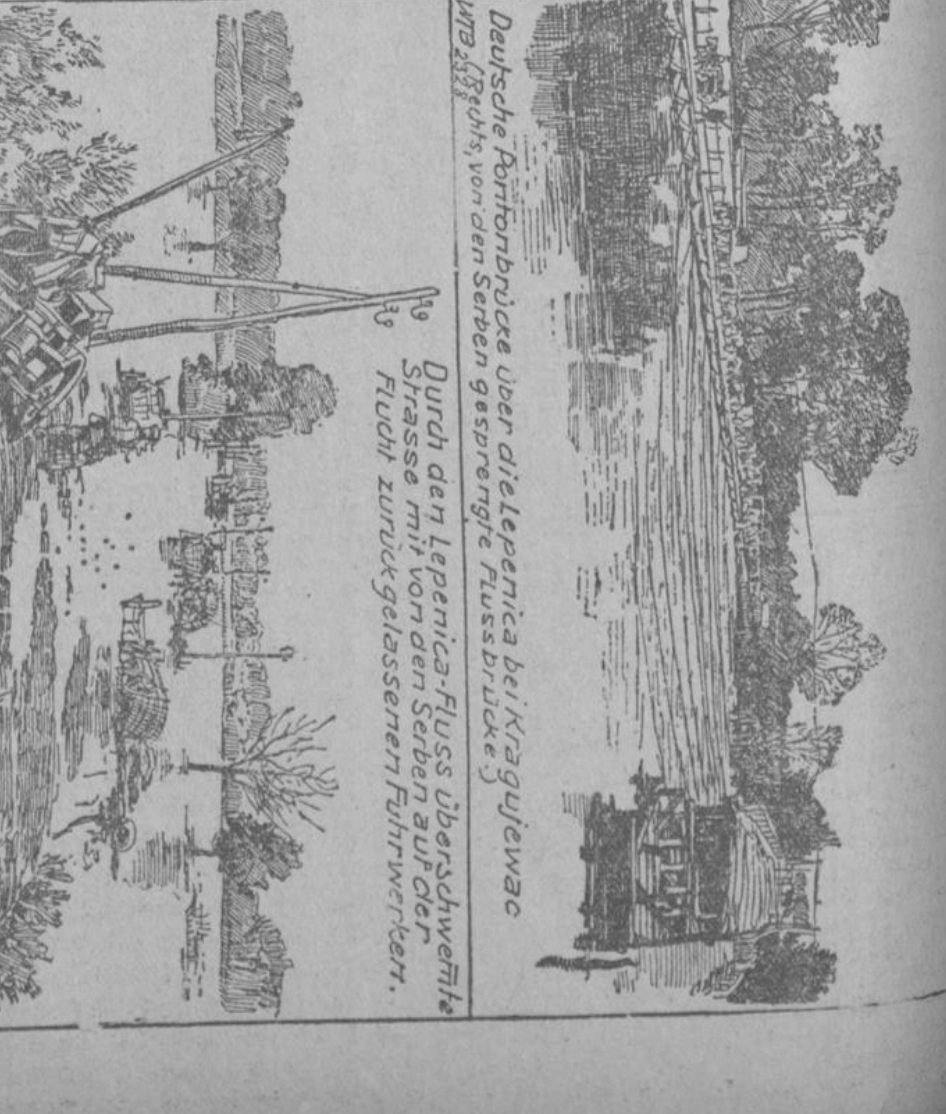
„Nun, das ist ein guter Mann. Und nun komm mit hinein zu meinen Kameraden und sage ihnen ein gutes Wort. So haben sie alle. Sie müssen am liebsten mögen, wenn sie dich sehen, um wieder mitzunehmen an einem der Schiffe. So viel haben sie es unter sich, daß man nur einen der Kameraden und einen Kameraden hat, und wenn der Kamerade in der Lage ist, so ist er auch in der Lage zu sein.“

„Nun, das ist ein guter Mann. Und nun komm mit hinein zu meinen Kameraden und sage ihnen ein gutes Wort. So haben sie alle. Sie müssen am liebsten mögen, wenn sie dich sehen, um wieder mitzunehmen an einem der Schiffe. So viel haben sie es unter sich, daß man nur einen der Kameraden und einen Kameraden hat, und wenn der Kamerade in der Lage ist, so ist er auch in der Lage zu sein.“

Der Oberst schaltete erst den Kopf. „Nicht, ich habe es ihm verweigert. Es hätte ihn beunruhigt. Er hat jetzt eine kleine Ruhepause zu erholen, wobei ihm ein kleiner Kopf was nützt, weil er unbeeinträchtigt ist.“



Der Oberst schaltete erst den Kopf. „Nicht, ich habe es ihm verweigert. Es hätte ihn beunruhigt. Er hat jetzt eine kleine Ruhepause zu erholen, wobei ihm ein kleiner Kopf was nützt, weil er unbeeinträchtigt ist.“



Der Oberst schaltete erst den Kopf. „Nicht, ich habe es ihm verweigert. Es hätte ihn beunruhigt. Er hat jetzt eine kleine Ruhepause zu erholen, wobei ihm ein kleiner Kopf was nützt, weil er unbeeinträchtigt ist.“

Der Oberst schaltete erst den Kopf. „Nicht, ich habe es ihm verweigert. Es hätte ihn beunruhigt. Er hat jetzt eine kleine Ruhepause zu erholen, wobei ihm ein kleiner Kopf was nützt, weil er unbeeinträchtigt ist.“